

„Sieg oder Tod“ - Exposé

Die Handlung

Ort und Zeit sind fiktiv: eine Berggegend um das kleine Land Runjhày mit Elementen aus Antike und Mittelalter.

Rilan, der Stadtwahrer Runjhàys, wird zu einer arrangierten Ehe mit Nyrden, der Schwester der Wahrin Naltivis, überredet. Da er seine Liebesbeziehung mit der Anführin Lerusms, Mawakai, als einzige führen will, reist er zu Nyrden. Eine Abmachung entsteht darüber, dass die Ehe allein eine offizielle zur Bündnisfestigung der beiden Völker sein wird.

Nyrden kommt mit ihrem besten Freund Jilla nach Runjhày, findet dort aber zunächst keinen Platz. Das neue Volk erlebt seine „Erste“ als zu weich, zu schwach und dienend, obwohl sie führen sollte. Schließlich entscheidet sie sich, politisch aktiv zu werden. Ihre erste Erfahrung mit Verhandlungen wird zur Zerreißprobe: Die Annäherungen an die Leyawi, ein gefürchtetes kriegerisches Volk (deren Schlachtruf „Sieg oder Tod!“ lautet), scheitern, Krieg wird befürchtet. Nyrden erkennt in Rednawén, der gefangengenommenen Heerführin Leyawis, die Botin, mit der sie zuvor ein angenehmes und, ohne es selbst zu merken, werbendes Gespräch geführt hat. Sie bietet sich Rednawén als das in dieser Situation übliche erotische Opfer an. Rednawén lehnt ab, ist aber zu neuen Verhandlungen bereit. Die beiden Frauen werden ein Liebespaar. Am Ende einer zweimonatigen Gastzeit trennt sich Rednawén völlig unvermutet von Nyrden. Zwei Jahre lang gibt es keinerlei Kontakt zwischen den beiden; Nyrden lässt sich diplomatisch ausbilden.

Dann erreicht die Nachricht von Nyrdens Gefangennahme Leyawi. Sein Heer wird als Ablenkungsmanöver ausgeschiedt, Rednawén befreit Nyrden im Alleingang. Die beiden finden erneut zueinander, Rednawén folgt Nyrdens Bitte, Heerführin Runjhàys zu werden und wird dabei von ihrem Neffen und Schüler Resa sowie von ihrer Freundin Laar begleitet. Zwei weitere Jahre vergehen, in denen Rednawén das Heer Runjhàys stärkt und ihre eigene extreme Härte verliert, insbesondere in der Annäherung an ihre Gefährtin. Nyrden ihrerseits entwickelt sich, den Forderungen Runjhàys und Rednawéns folgend, allmählich zu einer überaus geschickten Diplomatin.

Unvermutet kommt es zum Krieg gegen eine Übermacht zweier Völker aus dem Norden. Die Bergvölker schließen sich zu einem Heer zusammen, ohne ernsthaft davon auszugehen zu siegen, was jedoch geschieht. Rednawén gilt als tot, weil eine ihr ähnelnde entstellte Leiche gefunden wurde. Resa erkennt am Fehlen früherer Kriegsverletzungen, dass es sich nicht um Rednawén handeln kann. Unter den Verwundeten wird die Bewusstlose schließlich gefunden: Siedendes Öl hat einen Großteil ihres Gesichts und Oberkörpers verbrannt. Erst nach wochenlanger Pflege ist sie, abgesehen von ihren Narben, körperlich wiederhergestellt.

Bei einer Übung mit Rednawéns Waffen stirbt Resa. Rednawén erkennt, dass Krieg in ihrem Inneren für Krieg in ihrer Umgebung sorgt und dass sie selbst ein Antrieb für Leid ist. Sie widerruft ihren Kriegseid und verlässt Nyrden und Runjhày.

Nach sechs Jahren kehrt sie zurück. Sie hat die kriegerischen Strukturen in sich beendet und sorgt nun als Vorstehin des Rates von Runjhày für intensive Verhandlungen statt eilig beschlossener Kriege. Nyrden und Rednawén vermählen sich, Nyrdens Wunsch entsprechend. Rednawén bleibt auf Runjhày.

Die Sprache

„Sieg oder Tod“ verwendet eigene weibliche Formen, z.B. Gartnin statt Gärtnerin, Kriegin, Ausbildin etc. sowie in verallgemeinernden Aussagen die Perspektive der Erzählenden. So wäre die Aussage eines Mannes: „Ihre Reiter sind hier“, die einer Frau: „Ihre Reitinnen sind hier“. Es ist der Versuch, eine geschlechtergerechte lesbare Sprache für den Roman zu finden.

Die Idee

a) Aufhebung von Geschlechterrollen

Menschen treffen ihre Entscheidungen geschlechtsunabhängig; klassische Geschlechterrollen werden in einem anderen Zusammenhang gezeigt:

- Rednawén und der übermäßig passive Jilla als Gegenentwürfe
- die Annäherung der beiden von Nyrden und Rednawén verkörperten Pole „zu weich“ und „zu hart“ in ihrer Beziehung als nicht geschlechtsspezifisch
- die Forderung von Rednawén an Nyrden, sich ihr als der lautereren und anfangs stärkeren Partnin nicht unterzuordnen, sondern eine eigene Form der Stärke zu entwickeln
- Mawakai beschützt Rilán, der kein Krieger ist, bei mehreren Situationen, was ohne irgendeine Irritation angenommen wird

b) Auseinandersetzung mit aggressiven Strukturen und tatsächlicher Stärke

Über Rednawéns Beschäftigung mit der sehr individuellen Form der Stärke ihrer Frau („In ihrer Sanftheit und Weichheit ist sie nicht schwach. Auch wenn viele das verwechseln, sie selbst sicher auch.“) und ihrer eigenen, unnötig aggressiven Haltung wie ihrer Beteiligung an Tod und Schmerz werden Möglichkeiten zum provokationslosen Alltag durchdacht. Friedvolles Entgegenkommen wird als Stärke, nicht als Schwäche beleuchtet.